

Kapitel 5

Die Ameisen

Es ist einer dieser Tage, die nach Stress riechen wie das Meer nach Salz.

Zwei Tage vor der Abreise für eine längere Reise. Die Wohnung mit To-Do-Listen gepflastert. Abarbeiten heißt die Devise.

Abends darf man sich noch etwas feines gönnen. So kam der Kaviar ins Haus. Nein, nicht das schwarze super-teure Zeug, sondern die neonorangenen Kügelchen, auch Lachskaviar genannt. Ich weiß bis heute nicht, ob ich sie wegen des Geschmacks liebe (eher nicht) oder wegen des krassen Gefühls, wenn man draufbeißt und die salzige Flüssigkeit im Mund explodiert.

Es war jedenfalls sehr lecker.

Am nächsten Morgen begegne ich zwischen Küche und Büro einer Ameise.

Ja, eine Ameise. Ich habe keine Angst vor Ameisen, aber Angst vor Invasionen. Langen Ameisenstraßen. Nestern an unzugänglichen Stellen.

Die Ameise wird flugs entsorgt, und ich versuche mein Ameisen–Sorgen–Barometer wieder abzustellen.

Zwei Stunden später: gleiche Stelle, Ameise Nummer zwei.

Das Sorgenbarometer schlägt aus. Richterskala 10.

Ich lege erst mal ein paar Essigtücher um die Stelle herum und beginne zu googeln; ist das der Beginn einer Invasion?

Am Nachmittag kommen die Schreiner, die ein maßgefertigtes Möbel zum dritten Mal verschlimmbessern wollen, weil das Möbel schlampig zusammengebaut ist und sein Geld nicht wert.

Ich sitze in im Büro und tue so, als ob ich arbeite und höre mit einem Ohr zu.

„Krass, hier hat es überall Ameisen“, dringt es plötzlich durch die Wand.

Ich schieße hoch, in Richtung Wohnzimmer – und tatsächlich: dort, wo das Möbelstück steht, weit entfernt vom morgendlichen Ameisenfund, wuselt es geradezu. Panik pur.

Rückwirkend weiß ich: Es ging hier nicht mehr nur um die Ameisen. Es ging um Kontrollverlust. Um dieses Gefühl, dass etwas aus dem Ruder läuft – und ich gleich mit.

Die Tiere scheinen von der Holzvertäfelung zu kommen.

Schreiner Nummer zwei meint nonchalant „Hm, vielleicht ist da ein Nest dahinter“.

Aus meiner Panik wird ein Supergau.

Noch zwei Tage bis zur Abreise – und jetzt das.

Ich brauche Munition, soviel ist klar.

Plötzlich sehe ich unter dem Sofa, in der Nähe des ersten Ameisenfunds, ein eingetrocknetes orangenes Bällchen.

Mein Kaviar. Protein pur. Perfekter Ameisenlockstoff.

Jetzt wird manches klar – und meine Verzweiflung noch größer.

Endlich sind die Schreiner weg. Schnell noch die Holzspäne aufgesaugt und dann sprinte ich in Richtung Supermarkt. Auto? Fehlanzeige.

Resultat? Jede Menge Mittel gegen Mücken, aber nichts, absolut nichts gegen Ameisen.

Weiter zum Drogeriemarkt. Auch dort: *nada*. 35 Grad draußen. Mir läuft der Schweiß herunter. Sonnenhut und Sonnencreme? In der Hektik vergessen.

Ich sprinte zur Bushaltestelle, muss zu einem größeren Supermarkt.

Dort gibt es alles, was der Ameisenjagd dienlich ist. Voll beladen fahre ich mit dem Bus wieder zurück und renne den letzten Kilometer zur Wohnung.

Reiße die Tür auf, lege die Einkäufe ab – und sehe...
...nichts. Keine Ameise.

What the fuck? Sind sie mit den Schreibern abgezogen?

Egal. Nur weil ich keine sehe, heißt das nicht, dass keine da sind.

Ich verwandle die Wohnung in ein Anti-Ameisen-Terrain: Schälchen mit Zimt (das mögen sie nicht), Ködertöpfchen, Tücher mit Ameisenspray an allen Öffnungen. Sogar draußen sprühe ich großzügig in alle Ritzen.

Während ich also die Wohnung zur chemischen Sperrzone umfunktioniere, merke ich: Ich kämpfe längst nicht mehr gegen Ameisen, sondern gegen meine Angst, dass alles mir entgleitet, wenn ich nicht sofort, überdimensioniert, eingreife.

Was für ein Tag.

Aber auch der geht vorbei. Am Abend ziehe ich mich mit Champagner (ohne Kaviar) in den Garten zurück.

Auch dort wimmelt es von Ameisen.

Während ich dasitze, schneide ich meine Fußnägel.
So sitze ich da. Schnipple an den Nägeln.
Schlürfe Champagner.

Und dann sehe ich es.
Kaum zu glauben.

Die Ameisen transportieren jeden einzelnen meiner Nägel ab.

Jeder Nagel ist dreimal so lang wie die Tierchen. Aber dennoch schafft es eine kleine Ameise, ihn in Richtung Bau zu ziehen.
Ich bin krass beeindruckt.
Ich könnte nie etwas transportieren, das dreimal so groß ist wie ich.

Faszinierend. Sinnvoll. Sie nutzen, was ich nicht mehr brauche – wie das Kaviarbällchen.
Recycling in Reinform.

Was für schlaue, gut organisierte Tierchen. Besser organisiert als ich. Viel effizienter.

Was für ein Tag!

Die Ameisen weg.

Kaviar weg.

Mein Kontrollbedürfnis leider nicht – aber immerhin habe ich Champagner.

